



**KINDERFREUNDLICHE
KOMMUNEN**

Eine Initiative von

unicef
für jedes Kind

 Deutsches
Kinderhilfswerk

Ergebnisse der Kinderbefragung

Stuttgart

Durchgeführt: Mai - Juli, 2018

Kinderfreundliche Kommunen e.V.

Büro Berlin

Leipzigerstraße 119

10117 Berlin

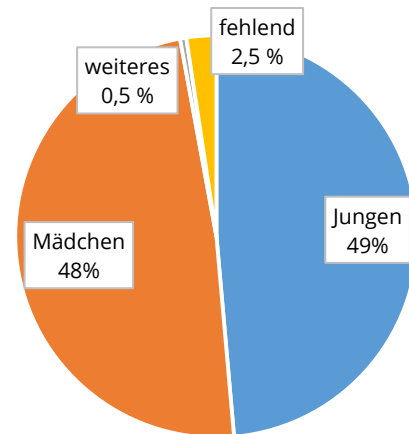
Inhalt

STICHPROBE	3
Antwortkategorien in den Fragebögen	3
BEKANNTHEIT DER KINDERRECHTE IN STUTTGART	4
DAS RECHT AUF BETEILIGUNG	5
Mitbestimmung in der Familie.....	5
Mitbestimmung in der Schule.....	6
Mitbestimmung in der Kommune.....	7
Angebote für Kinder in Stuttgart.....	8
DAS RECHT AUF SPIEL, FREIZEIT UND RUHE	9
DAS RECHT, GESUND AUFZUWACHSEN	12
DAS RECHT, OHNE GEWALT AUFZUWACHSEN	15
ZUFRIEDENHEIT MIT DER LEBENSWELT.....	18
WENN ICH BÜRGERMEISTERIN ODER BÜRGERMEISTER WÄRE.....	20

Stichprobe

Von Mai bis Juli 2018 wurde an 14 unterschiedlichen Schulen in Stuttgart eine *Paper-Pencil*-Befragung unter Kindern durchgeführt, die zwischen 8 und 14 Jahre alt waren.

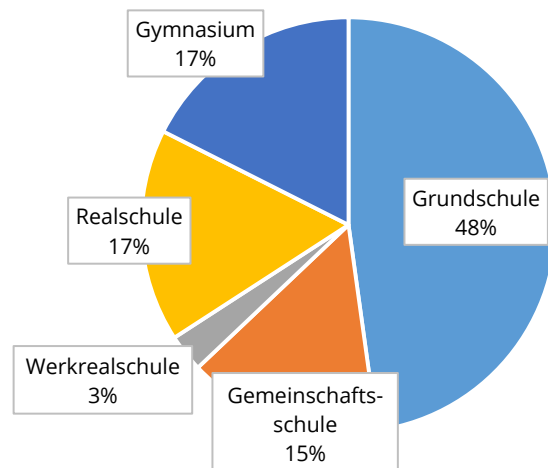
Insgesamt nahmen 627 Kinder an der Befragung teil, davon 304 Mädchen und 305 Jungen. 3 Kinder geben bei Geschlecht „weiteres“ an, 15 Kinder machen keine Angaben.



Über die Hälfte der befragten Kinder hat einen sogenannten Migrationshintergrund (55,5 Prozent). Ein Migrationshintergrund liegt nach Definition in dieser Erhebung dann vor, wenn das Kind oder mindestens ein Elternteil außerhalb von Deutschland geboren wurde.

Knapp die Hälfte der befragten Kinder besucht die Grundschule (43 Prozent). Die andere Hälfte verteilt sich gleichmäßig über Gymnasium, Realschule und Gemeinschaftsschule. Ein kleiner Anteil der Befragten geht auf eine Werkrealschule.

Auf Unterschiede bei der Fragenbeantwortung zwischen Mädchen und Jungen sowie Kindern mit und ohne Migrationshintergrund wird im Folgenden dann eingegangen, wenn sie aussagekräftig und damit relevant für die Ergebnisse ausfallen.



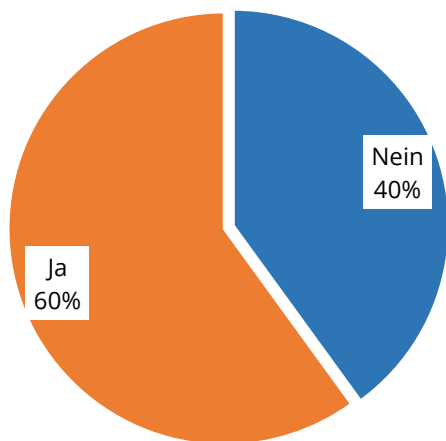
Antwortkategorien in den Fragebögen

Bei vielen Fragen haben die Kinder die Möglichkeit der Mehrfachnennung. Das bedeutet, dass sie zu einer Frage beliebig viele Antworten ankreuzen können. Bei diesen Fragen sind die Prozentzahlen insgesamt höher als 100, weil es sich um Teilfragen handelt. Bei anderen Fragen müssen sich die Kinder für eine Antwort entscheiden (z.B. ja oder nein). Fragen, bei denen es missverständliche oder fehlende Antworten gibt, fließen entweder als eigene Prozentzahl unter „ungültig“/„fehlend“ ein oder werden von der Grundgesamtheit abgezogen. Auf die konkrete Vorgehensweise wird in relevanten Fällen nochmals hingewiesen.

Bekanntheit der Kinderrechte in Stuttgart

Kinder müssen ihre Rechte kennen, um diese einfordern zu können. Die Vertragsstaaten der UN-Kinderrechtskonvention sind in Art. 42 entsprechend verpflichtet, die Konvention sowie ihre Grundsätze und Bestimmungen in der Bevölkerung und besonders unter Kindern bekannt zu machen. Die Befragung eröffnet aus diesem Grund mit der Frage, ob die Kinder schon einmal von der UN-Kinderrechtskonvention gehört haben.

Hast du schon von den Kinderrechten der Vereinten Nationen gehört? (n= 605)



Die UN-Kinderrechtskonvention ist in Stuttgart unter den 8 bis 14 Jährigen schon etwas bekannt. 361 der befragten Kinder geben an, dass sie bereits von den UN-Kinderrechten gehört haben. Das ist deutlich über die Hälfte aller Befragten. 244 der Kinder haben bisher noch nicht von den UN-Kinderrechten gehört. Unter Mädchen ist die Konvention noch bekannter als unter Jungen (65 Prozent zu 55 Prozent).

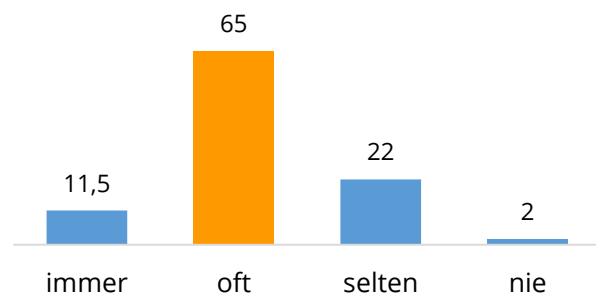
Das Recht auf Beteiligung

Ein zentrales Recht für Kinder ist, in allen Angelegenheiten, die sie selbst betreffen, angehört und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife beteiligt zu werden. Dies fördert das Selbstbewusstsein der Kinder und sie lernen früh, Verantwortung für ihre Entscheidungen zu übernehmen. Die Kinder werden in der Erhebung gefragt, ob und inwieweit sie in ihrer Familie, in ihrer Schule und in ihrem Wohnort mitbestimmen können.

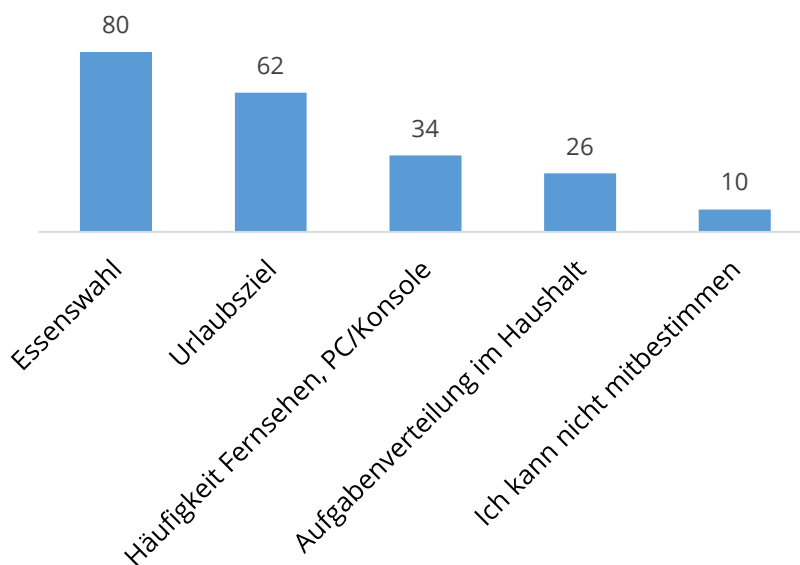
Mitbestimmung in der Familie

Als erstes werden die Kinder und Jugendlichen nach der Häufigkeit und den Bereichen ihrer Mitbestimmungsmöglichkeiten innerhalb der eigenen Familie befragt. Diese fallen im Allgemeinen recht hoch aus. Rund drei Viertel der befragten Kinder gibt an oft oder sogar immer in der Familie mitbestimmen zu können. Selten mitbestimmen können 22 Prozent und nie 2 Prozent.

Wie oft kannst du in deiner Familie mitbestimmen? (in %; n= 601)



Was kannst du in deiner Familie mitbestimmen? (in %; n= 627)

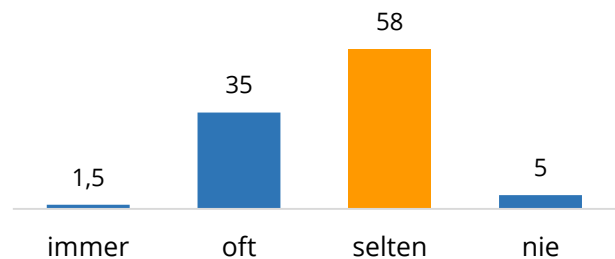


Bei der Frage, *was* die Kinder in ihrer Familie mitbestimmen können zeigt sich, dass sie vor allem bei der täglichen Essenauswahl mitbestimmen dürfen. Über die Hälfte der Kinder darf mitbestimmen, wohin es in den Urlaub geht, ein Drittel, wie oft sie Fernsehen oder PC/Konsole spielen dürfen. Am wenigsten wird mit den Kindern die Entscheidung über die Aufgabenverteilung im Haushalt geteilt (26 Prozent). Eins von zehn Kindern darf von diesen Dingen gar nicht mitbestimmen.

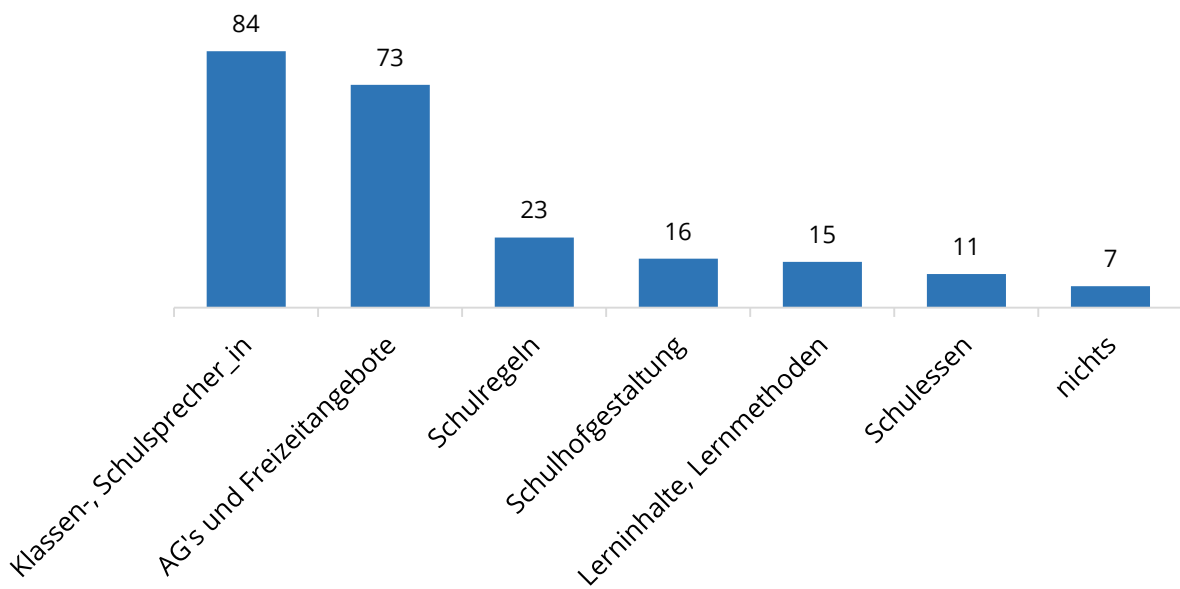
Mitbestimmung in der Schule

Die Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Schule bewerten die befragten Kinder deutlich schlechter als in der Familie: Knapp zwei Drittel der Kinder geben an, sie können nur selten (58 Prozent) oder sogar nie (5 Prozent) in der Schule mitbestimmen. Ein Drittel der Schülerinnen und Schüler können oft und nur 1,5 Prozent immer mitentscheiden.

Wie oft kannst du in deiner Schule mitbestimmen? (in %, n= 593)



Was kannst du in deiner Schule mitbestimmen? (in %; n= 627)



Die häufigste Form der Mitbestimmung im Kontext Schule ist laut Kindern die Wahl des oder der Klassen-, und Schulsprecher_in (84 Prozent). Weiterhin kann der überwiegende Teil der Kinder selbst bestimmen, welche AGs und Freizeitangebote sie in der Schule besuchen. Dies betrifft vor allem die Ganztagschulen in Stuttgart.

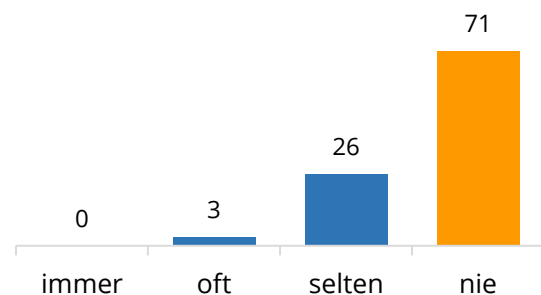
Bei allen anderen Bereichen zeigt sich eine deutliche Einschränkung und nur noch eine Minderheit sind der Meinung, mitbestimmen zu können. Schulregeln können noch 23 Prozent der Kinder mitbestimmen. Bei der Schulhofgestaltung, den Lerninhalten und-Methoden oder dem Schulessen sind es jeweils unter 20 Prozent. Sieben Prozent, und das entspricht 44 Schülerinnen und Schülern, sehen gar keine Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Schule.

Mitbestimmung in der Kommune

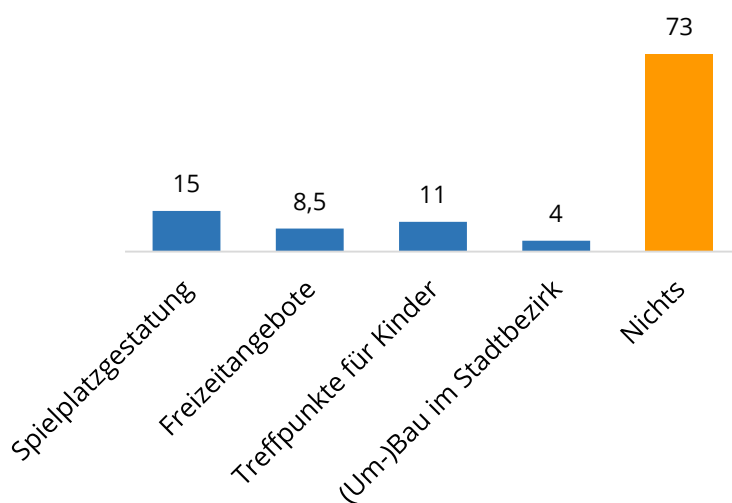
Von der Mitbestimmung der Kinder in der Familie hin zur Schule, hat es bereits eine deutliche Abnahme der Möglichkeiten gegeben. Die Mitbestimmungsmöglichkeiten auf Stadtbezirksebene verringern sich nun nochmal deutlich.

Rund zwei Drittel der befragten Kinder gibt an, nie in Stuttgart mitbestimmen zu können. 26 Prozent können selten und 3 Prozent oft mitbestimmen. Keines der befragten Kinder gibt an, immer in Stuttgart mitbestimmen zu können.

Wie oft kannst du in deinem Stadtbezirk mitbestimmen? (in %; n= 600)



Was kannst du in deinem Stadtbezirk mitbestimmen? (in %; n=627)



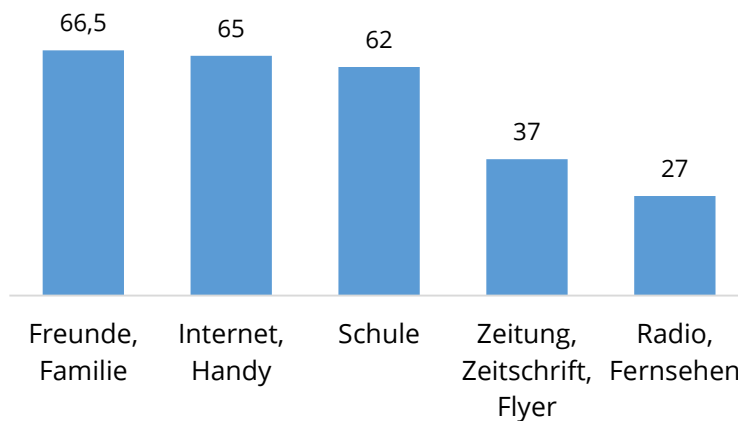
In der nächsten Frage erkundigen wir uns nach den Bereichen, in denen die Kinder in Stuttgart mitbestimmen können. Danach gefragt, gibt hier die Mehrheit an (73 Prozent), nichts mitbestimmen zu können. Von den Möglichkeiten die es in Stuttgart zur Mitbestimmung gibt, ist die Spielplatzgestaltung am verbreitetsten (15 Prozent). Wo neue Treffpunkte für Kinder entstehen sollen,

können 11 Prozent der Kinder selbst mitbestimmen. In der Stadtplanung scheint die Mitbestimmung von Kindern mit 4 Prozent noch sehr wenig umgesetzt zu werden. Als Fallzahl sind es 25 Kinder, die bei der Stadtplanung in ihrem Bezirk bisher mitbestimmen konnten.

Angebote für Kinder in Stuttgart

Nur wer alle Teilhabemöglichkeiten kennt, kann sie auch in Anspruch nehmen. Aus diesem Grund werden die Kinder nach ihren persönlichen Informationsgewohnheiten, sowie den Informationsmöglichkeiten in Stuttgart über vorhandene Angeboten für Kinder befragt.

Wie informierst du dich über Angebote für Kinder in Stuttgart? (in %; n = 627)

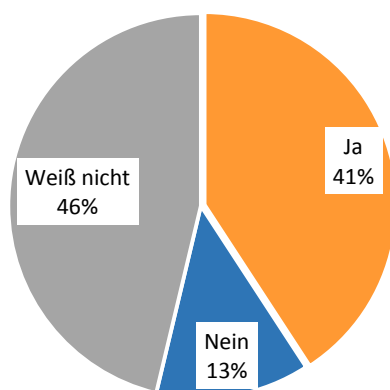


Bei dieser Frage können Mehrfachnennungen gemacht werden.

Sowohl Freunde und Familie als auch das Internet wird von zwei Dritteln der Kinder als Informationsquelle für Angebote in Stuttgart genutzt. Sehr dicht folgt die Schule. Printmedien wie Zeitung, Zeitschrift oder Flyer werden auch noch häufiger verwendet (37 Prozent), am

wenigsten dient das Radio und Fernsehen als Informationsquelle (27 Prozent). Während Kinder ohne Migrationshintergrund Printmedien etwas mehr nutzen, (41 Prozent zu 33 Prozent), greifen Kinder mit Migrationshintergrund häufiger auf das Internet zurück (69 Prozent zu 61 Prozent). Mädchen nutzen weiterhin Familie und Freunde mehr als Jungen, um an Informationen zu gelangen (72 Prozent zu 61 Prozent).

Hättest du gerne mehr Informationen über Angebote in Stuttgart? (n=613)

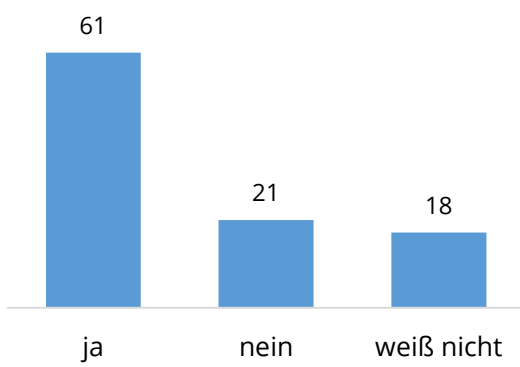


Für mehr Informationen über Angebote für Kinder in Stuttgart sprechen sich 41 Prozent der Schülerinnen und Schüler aus, während sich knapp die Hälfte unsicher ist, ob sie mehr Informationen benötigt. Lediglich 13 Prozent der Kinder hält mehr Informationen nicht für notwendig. Im Vergleich möchten besonders Mädchen gerne mehr Informationen erhalten und weiterhin Mädchen mit Migrationshintergrund.

Das Recht auf Spiel, Freizeit und Ruhe

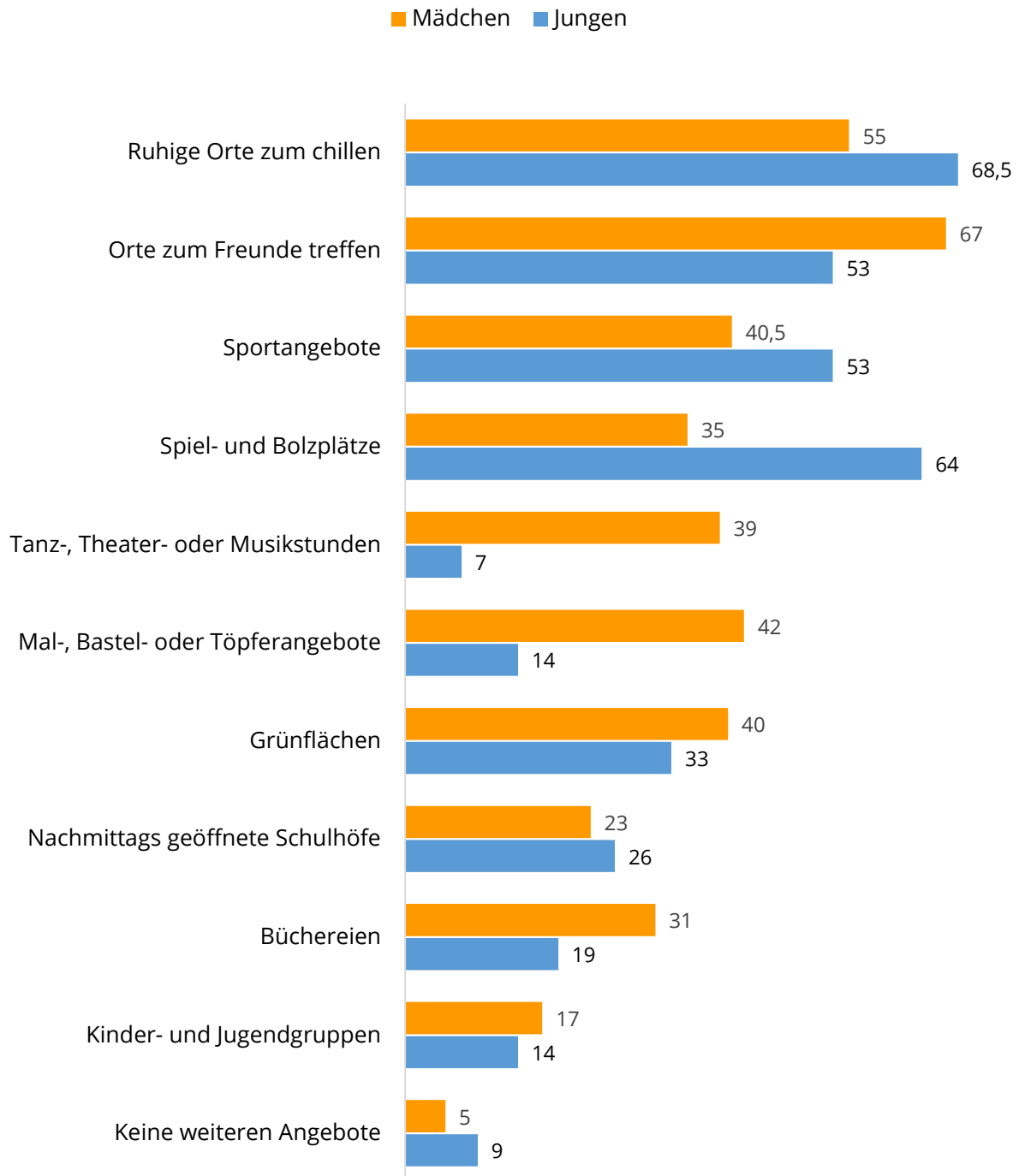
Damit sich Kinder frei entfalten können, brauchen sie eine Umgebung, die ihnen sowohl Zuhause, als auch in ihrem Wohnort Möglichkeiten für eine aktive und kreative Freizeitgestaltung, Spiel und Bewegung sowie ausreichend Ruhe bieten. Befragt werden die Kinder entsprechend zu ihrer Freizeit und deren Gestaltung. Dazu gehört auch, welche Angebote in Stuttgart noch ausgebaut werden könnten, um diese Freizeit besser zu nutzen.

Hast du das Gefühl, dass du genügend Freizeit hast? (in %; n=601)



Genügend freie Zeit in der Woche haben knapp zwei Drittel der befragten Kinder in Stuttgart. 21 Prozent haben nach eigenen Angaben nicht genug Freizeit und einige Kinder sind sich diesbezüglich nicht ganz sicher (18 Prozent). Zwischen Mädchen und Jungen sowie Kinder mit und ohne Migrationshintergrund, gibt es keine erkennbaren Unterschiede.

Wovon wünschst du dir mehr in Stuttgart? (in %; n = 627)



Über die Hälfte der Kinder wünschst sich in Stuttgart mehr ruhige Orte zum chillen (62 Prozent) und zum Treffen mit Freunden (60 Prozent). Den Jungen sind ruhige Orte zum chillen etwas wichtiger, als Orte zum Treffen mit Freunden - bei den Mädchen ist es genau anders herum.

Jedes zweite Kind wünschst sich mehr Sportangebote in Stuttgart (47 Prozent), womit auch der Wunsch nach mehr Spiel- und Bolzplätzen einhergeht (49 Prozent). Für Sportmöglichkeiten sowie die Spiel- und Bolzplätze sprechen sich mehr Jungen als Mädchen aus.

Mehr Tanz- Theater oder Musikstunden sowie Mal-, Bastel-, oder Töpferangebote wünschen sich 40 Prozent aller Mädchen. Jungen äußern bei beidem weniger Bedarf, jedoch immerhin 14 Prozent für Mal-, Bastel-, oder Töpferangebote. Während die Bewegungsmöglichkeiten häufiger von den Jungen und die künstlerischen Tätigkeiten häufiger von den Mädchen genannt werden, sind die Wünsche nach geöffneten Schulhöfen am Nachmittag (25 Prozent) sowie Kinder- und Jugendgruppen (15 Prozent) zwischen Mädchen und Jungen recht identisch.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass Kinder mit Migrationshintergrund anteilig einen höheren Bedarf nach Freizeitmöglichkeiten äußern. 46 Prozent aller Mädchen mit Migrationshintergrund wünscht sich mehr Angebote für Tanz, Theater oder Musikstunden, während es unter Mädchen ohne Migrationshintergrund 30 Prozent sind. Eine ähnliche Verteilung unter den Mädchen zeigt sich auch bei dem Angebot Kinder- und Jugendgruppen (20 Prozent zu 12 Prozent). Dieses Angebot wünschen sich auch Jungen mit Migrationshintergrund häufiger als Jungen ohne (16 Prozent zu 11 Prozent). Auch Spiel- und Bolzplätze wünschen sich Mädchen mit Migrationshintergrund deutlich häufiger (41 Prozent zu 28,5 Prozent; nur Mädchen). Anders herum verhält es sich mit den Grünflächen; hier äußern Kinder ohne Migrationshintergrund mehr Bedarf (44 Prozent zu 30 Prozent).

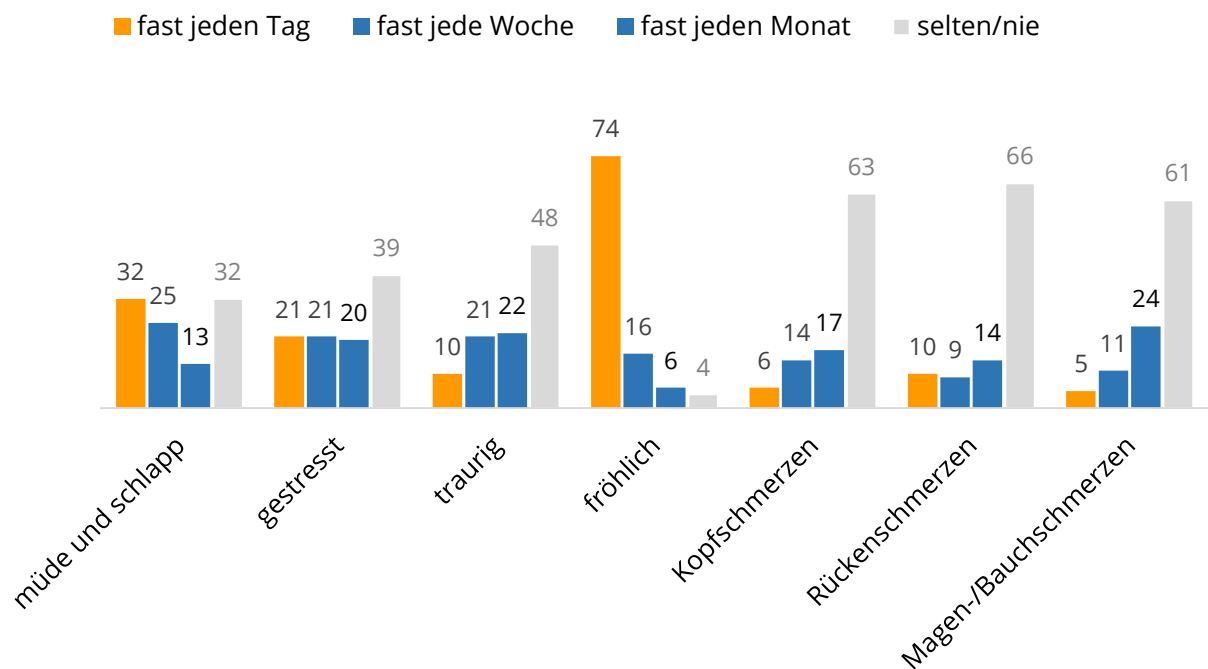
Das Recht, gesund aufzuwachsen

Jedes Kind hat das Recht, in einem gesunden Umfeld aufzuwachsen, um sich bestmöglich zu entwickeln. Wir wollen von den Kindern erfahren, wie es ihnen seelisch und körperlich in der letzten Zeit ergangen ist. Wie sie ihre Gesundheit einschätzen, wie oft sie sich bewegen und wie sie sich ernähren.

Gesundheit der Kinder

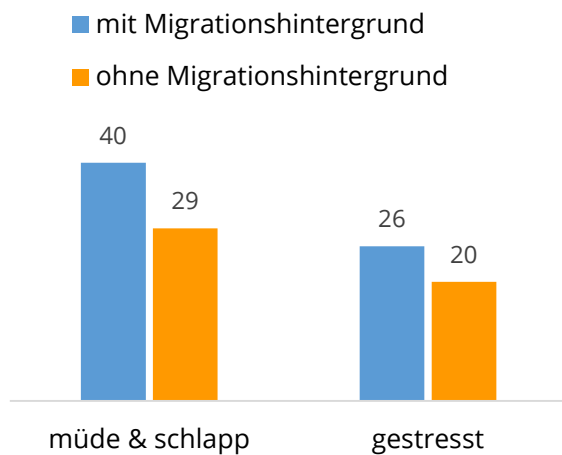
Konkret erkundigen sich die Fragen danach, wie oft die Kinder in letzter Zeit Kopf-, Magen-/Bauch- oder Rückenschmerzen hatten, wie oft sie sich gestresst, müde und schlapp gefühlt haben. Auch nach dem seelischen Wohlbefinden, der Traurigkeit und Fröhlichkeit wird gefragt.

Wie oft hast/warst du in letzter Zeit...? (in %; n = 602)



Das häufigste negative Befinden der Kinder ist, dass sie sich müde und schlapp fühlen. Ein Drittel der Kinder war in letzter Zeit *täglich* müde und schlapp. Gestresst fühlten sich in der letzten Zeit täglich oder wöchentlich 41 Prozent der Kinder. Während Müdigkeit, Schläppheit und Stress eher regelmäßig vorkommen, treten Kopf- und Bauchweh etwas seltener auf. Jedes zehnte Kind war in letzter Zeit täglich traurig, über 20 Prozent fast jede Woche. Fröhlich waren drei Viertel aller Kinder in der letzten Zeit fast täglich. Vier Prozent der Befragten, das entspricht einer Fallszahl von 24 Kindern, war in letzter Zeit selten oder nie fröhlich.

Mädchen: In der letzten Zeit war ich fast jeden Tag... (in %; Mädchen = 293)



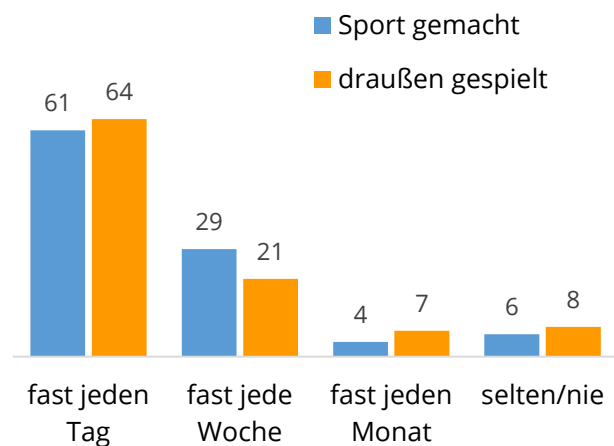
Während die meisten genannten Symptome bei Kindern mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen auftreten, zeigt sich ein Unterschied an zwei Stellen. Sichtbar mehr Mädchen *mit* Migrationshintergrund als ohne angeben an, in der letzten Zeit fast täglich müde und schlapp sowie gestresst gewesen zu sein.

Bewegung und frische Luft sind elementar für die gesunde Entwicklung und das Wohlbefinden. Deshalb werden die Kinder zum einen gefragt, wie oft sie in letzter Zeit Sport gemacht haben und zum anderen, wie oft sie draußen gespielt haben. Die Antworten fallen bei beiden Fragen sehr ähnlich aus.

Deutlich über die Hälfte der Schülerinnen und Schüler hat in der letzten Zeit täglich Sport gemacht und war draußen spielen.

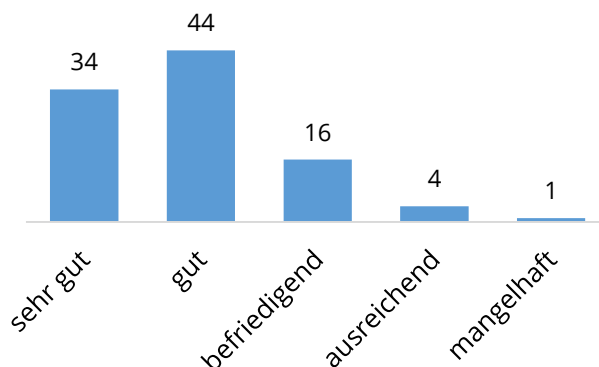
Jungs machen deutlich mehr Sport auf einer täglichen Basis als Mädchen (69 Prozent zu 53 Prozent). Mädchen dafür mehr auf wöchentlicher Basis (34 Prozent zu 24 Prozent). Zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund gibt es keine sichtbaren Unterschiede.

Wie oft hast du in der letzten Zeit? (in %; n = 598)

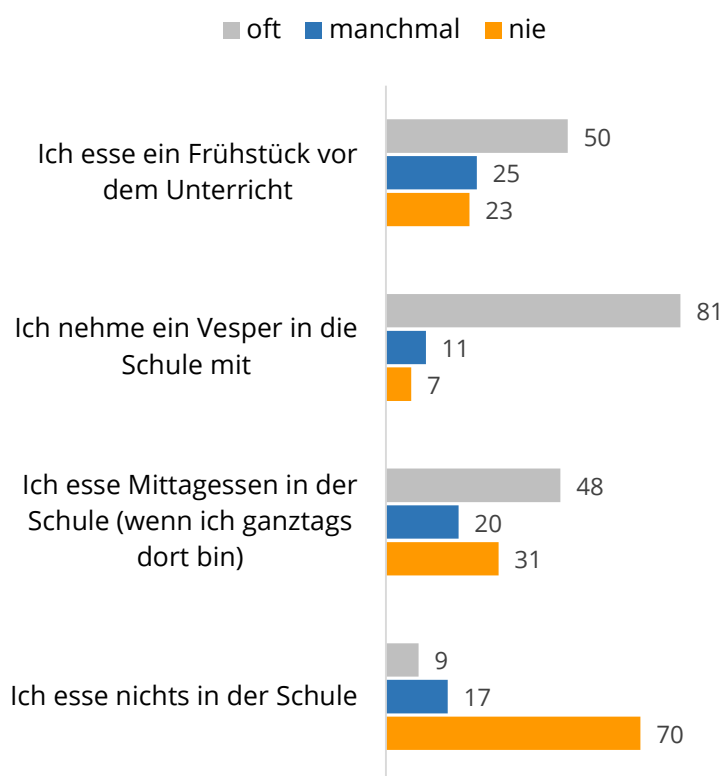


Die Kinder können in der Befragung ihre eigene Gesundheit einschätzen und bewerten. Über drei Viertel der Kinder schätzen ihre Gesundheit als „sehr gut“ oder „gut“ ein. Mit 16 Prozent deutlich geringer fällt der Anteil der Kinder aus, die ihre Gesundheit als befriedigend einschätzen. 4 Prozent geben ihrer Gesundheit ein „ausreichend“; 1,4 Prozent – 8 Kinder – ein „mangelhaft“.

Wie würdest du deine Gesundheit einschätzen? (in %; n = 559)



Wie ernährst du dich in der Schulzeit? (in %; n= 601)



Zuletzt haben wir uns nach dem Essverhalten der Kinder vor und in der Schulzeit erkundigt. Die Hälfte aller Befragten frühstückt nach eigenen Angaben oft vor dem Unterricht. Ein Drittel der Kinder ist manchmal etwas, ein weiteres Viertel aber isst nie etwas vor dem Unterricht. Immerhin nimmt der überwiegende Teil der Kinder (81 Prozent) oft ein Vesper mit zur Schule. Knapp jedes zweite Kind isst ein Mittagessen vor Ort, wenn es den ganzen Tag in der Schule ist. Fast eines von zehn Kindern isst oft gar nichts in der Schule, 17 Prozent isst manchmal nichts.

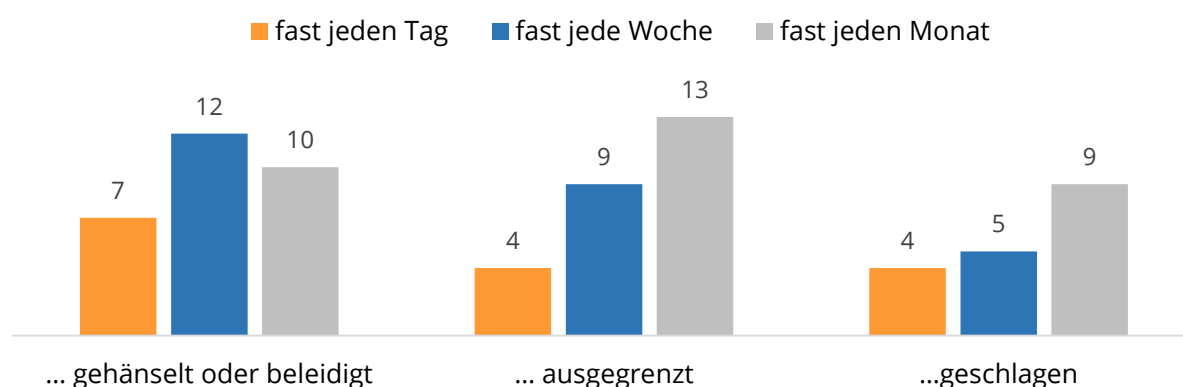
Unterschiede kann man zwischen Kindern mit und ohne

Migrationshintergrund erkennen. Kinder ohne Migrationshintergrund frühstückten häufiger vor dem Unterricht (58 Prozent zu 43 Prozent), und nehmen sich etwas häufiger ein Vesper mit (84 Prozent zu 78 Prozent). In die andere Richtung gibt es einen sichtbaren Unterschied zwischen den Mädchen; Mädchen mit Migrationshintergrund essen häufiger ein Mittagessen in der Schule (51 Prozent zu 40 Prozent).

Das Recht, ohne Gewalt aufzuwachsen

Kinder haben nach Art. 19 der UN-Kinderrechtskonvention das Recht, vor jeglicher Art körperlicher oder seelischer Gewalt, Misshandlung und Vernachlässigung geschützt zu werden. Eine verbreitete Form von Gewalt, insbesondere unter Kindern, ist das Mobbing. Dies kann von Hänseleien über Ausgrenzung bis hin zu körperlicher Gewalt wie Schlägen gehen. Im folgenden Themenkomplex werden die Kinder nach diesen Erfahrungen gefragt. Um die Erfahrungen der Kinder mit Mobbing und Gewalt zu ermitteln, werden mögliche Varianten wie Hänseleien, Beleidigungen, Ausgrenzung und Schläge abgefragt. Wenn diese regelmäßig über einen längeren Zeitraum erfolgen, kann von Mobbing gesprochen werden. Zu bedenken ist, dass die Frage nach dem Vorkommen von Schlägen, von den Kindern auch über den Kontext Mobbing unter Kindern hinaus verstanden werden kann. Auch häusliche Gewalt kann hier von den Kindern eingefasst sein.

Wie oft wurdest du von anderen in der letzten Zeit ...? (in %; n = 607)



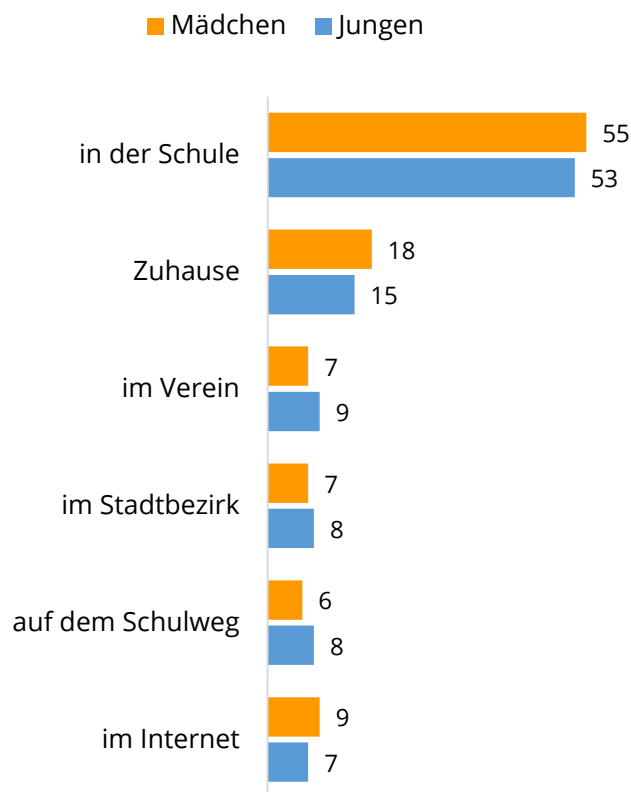
Zwar überwiegt der Anteil der Kinder deutlich, die in der letzten Zeit keine der genannten negativen (Gewalt)Erfahrungen gemacht hat, jedoch gibt es auch einige Kinder, die in letzter Zeit täglich oder wöchentlich gehänselt, beleidigt, ausgegrenzt oder geschlagen wurden.

Gehänselt oder beleidigt wurden rund 19 Prozent der Kinder fast täglich oder wöchentlich. Zusammen mit den Kindern, denen dies fast jeden Monat passiert ist, handelt es sich um 29 Prozent aller Schülerinnen und Schüler. Ausgrenzung findet, zumindest auf der täglichen Basis, etwas seltener statt. Geschlagen wurden in der letzten Zeit 4 Prozent aller Kinder täglich; die genaue Fallzahl hierfür sind 21 Kinder. Fast jede Woche wurden 5 Prozent, also 30 Kinder, von anderen geschlagen. Insgesamt haben 18 Prozent der Kinder (103 Kinder) in der letzten Zeit Gewalt in Form von Schlägen erfahren.

Kinder mit Migrationshintergrund sind häufiger von täglichen oder wöchentlichen Hänseleien und Beleidigungen betroffen (21 Prozent). Unter Kindern ohne Migrationshintergrund sind 16 Prozent der Befragten betroffen.

Jungen geben im Vergleich zu den Mädchen insgesamt häufiger an, in der letzten Zeit fast täglich oder wöchentlich geschlagen worden zu sein (11 Prozent zu 6,5 Prozent).

Wo ist dir das passiert? (in %; n=627)



Im Anschluss werden die Kinder gefragt, in welchem Umfeld diese Erlebnisse stattfanden. Auch hier sind Mehrfachnennungen möglich.

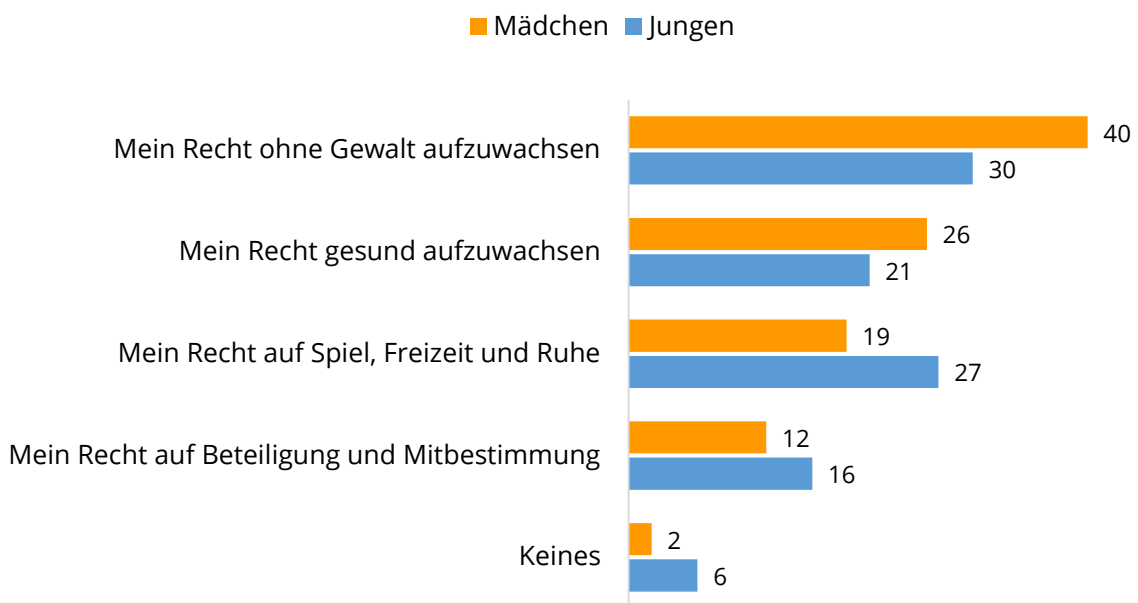
Am häufigsten machen die Kinder die angegebenen Mobbing und Gewalterfahrungen in der Schule. Hier sind sich Mädchen und Jungen gleichermaßen einig. Der Stadtbezirk und Schulweg werden mit 7 Prozent eher selten genannt. Nach der Schule ist das Zuhause der Ort, an dem die Kinder die meisten Mobbing und Gewalterfahrungen machen. Von allen Betroffenen geben Kinder mit Migrationshintergrund das Zuhause etwas öfter als Ort des Geschehens an; 19 Prozent von ihnen verweisen auf Zuhause, unter Kindern ohne Migrationshintergrund sind es 13 Prozent. Aber auch im Verein und im In-

ternet (beides 8 Prozent) machen die Kinder solche Erfahrungen.

Bedeutung der Kinderrechte

Gegen Ende der Erhebung können die Kinder angeben, welches Kinderrecht ihnen besonders wichtig ist. Diese Frage wird deshalb am Ende gestellt, um den Kindern mit den vorangehenden Fragen einen Eindruck darüber zu vermitteln, welche Kinderrechte es überhaupt gibt und wie diese in der Praxis aussehen können. Hier kann jedes Kind nur eine Antwort ankreuzen.

Welches der folgenden Kinderrechte ist besonders wichtig für dich? (in %; n = 453)

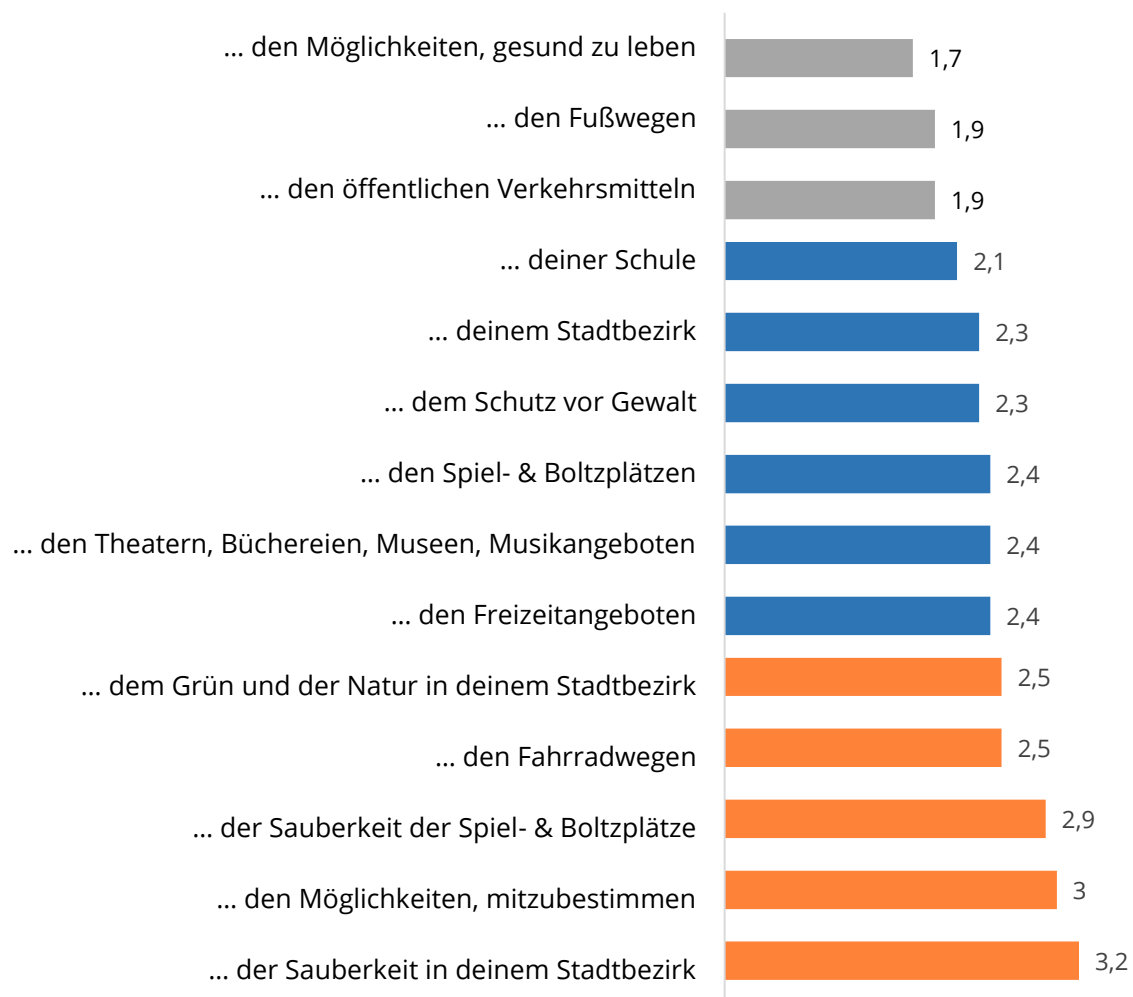


Klar priorisiert von den Kindern wird das Recht, ohne Gewalt aufzuwachsen (35 Prozent). Gleichauf wird weiterhin genannt das Recht, gesund aufzuwachsen und das Recht auf Spiel, Freizeit und Ruhe (beides 23 Prozent), wobei es hier Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen gibt. Mädchen ist das Recht auf Gesundheit, Jungen das Recht auf Freizeit jeweils etwas wichtiger. Das Recht auf Beteiligung finden 15 Prozent der Kinder am wichtigsten; 4 Prozent der Befragten ist keines der genannten Rechte besonders wichtig.

Zufriedenheit mit der Lebenswelt

Kurz vor Fragebogenende sollen die Kinder einschätzen, wie zufrieden sie mit ihrer Lebenswelt in Stuttgart sind. Die Kinder können 14 verschiedene Kategorien mit dem ihnen bekannten Notensystem von 1 („sehr gut“) bis 6 („ungenügend“) bewerten. Für die Darstellung in der Graphik wird jeweils der Mittelwert der vergebenen Noten errechnet.

Welche Note gibst du in Stuttgart...? (n = 594)



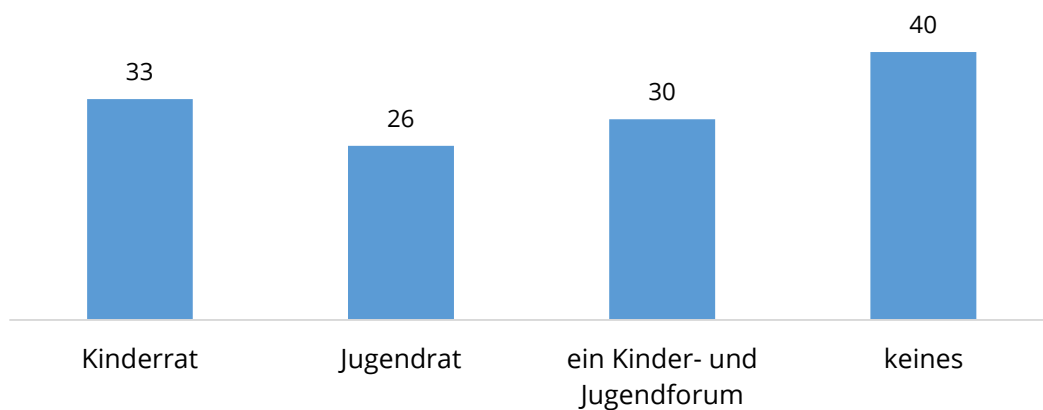
Am besten bewerten die Kinder die Möglichkeiten in Stuttgart, gesund zu leben, die Fußwege sowie öffentliche Verkehrsmittel. Am schlechtesten schneiden die Sauberkeit in Stuttgart in den Bewertungen ab. Das betrifft sowohl die Sauberkeit auf Spiel- und Sportplätzen (Note 2,9) als auch generell die Sauberkeit im eigenen Stadtbezirk (Note 3,2). Auch die Möglichkeiten in Stuttgart mitzubestimmen, wird im Vergleich zu den anderen Kategorien weniger gut bewertet (Note 3).

Interessenvertretungen für Kinder und von Kindern

Ergänzend werden die Kinder gefragt, ob sie sich Angebote für unterschiedliche Formen von Kinderinteressenvertretungen in ihrem Stadtbezirk wünschen. Hier können die Schülerinnen und Schüler mehrere Antworten angeben.

Für einen Kinderrat im eigenen Stadtbezirk spricht sich ein Drittel aller Kinder aus, auch einen Jugendrat wünschen sich 26 Prozent. 30 Prozent der befragten Kinder wünschen sich ein Kinder- und Jugendforum in ihrem Stadtbezirk. 40 Prozent der Befragten wünschen sich keines der genannten Angebote.

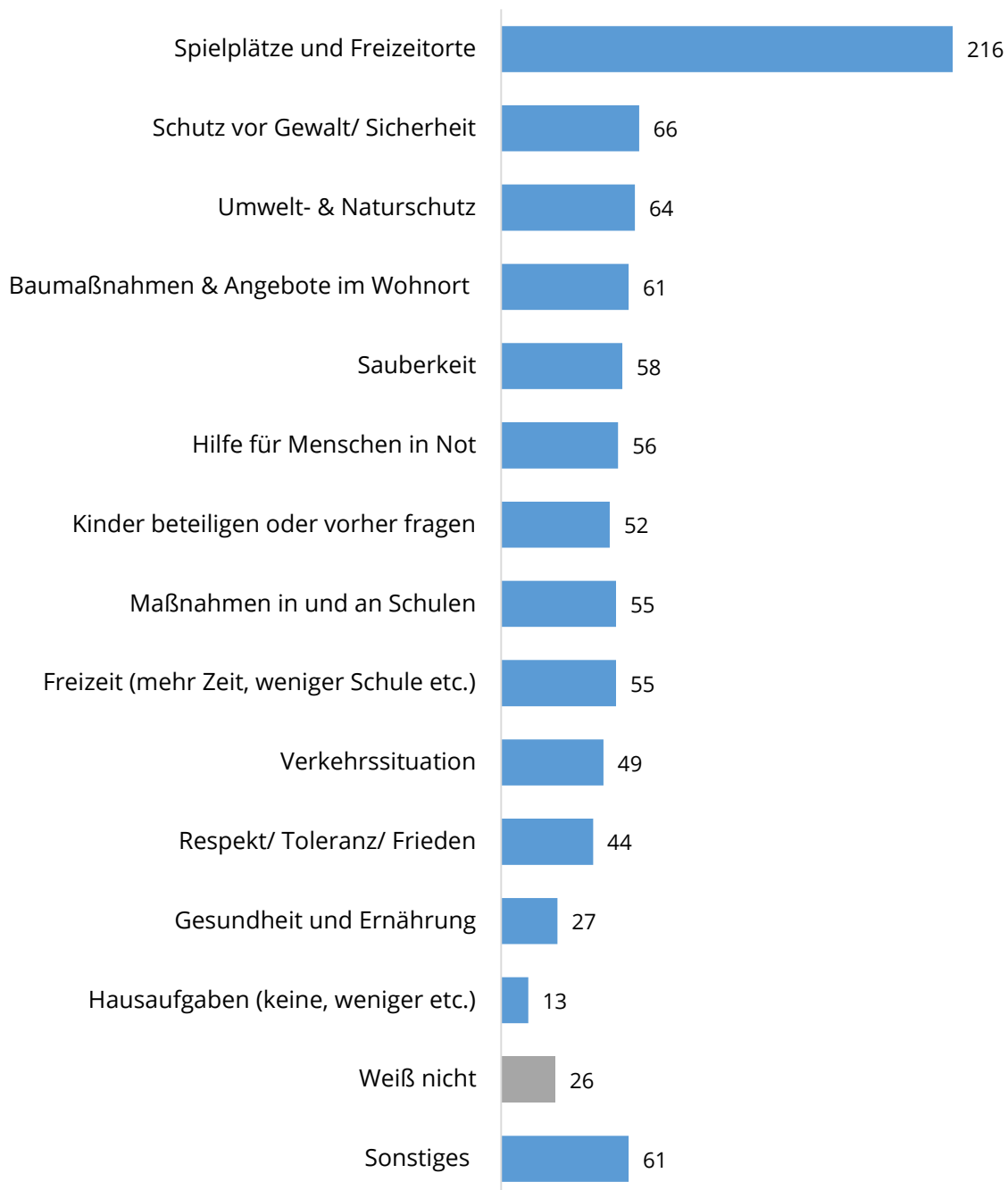
Wünschst du dir in deinem Stadtbezirk ein/en ...? (in %; n=627)



Wenn ich Bürgermeisterin oder Bürgermeister wäre...

In einer abschließenden offen gestellten Frage können sich die Kinder überlegen, was sie als Bürgermeisterin oder Bürgermeister für die Kinder und Jugendlichen in Stuttgart tun würden. Die Kinder äußerten sich zu folgenden Themen, die für diese Graphik kategorisiert werden.

Wenn du Bürgermeisterin oder Bürgermeister wärst, was würdest du für Kinder und Jugendliche in Stuttgart tun? (Anzahl der Kinder; n = 903)



Im Antwortverhalten greifen die Kinder zu einem Großteil Bereiche auf, die sich bereits bei der Notenvergabe zur Stadt abzeichnen. So würden sich viele Kinder als Bürgermeisterin oder Bürgermeister vor allem für mehr, bessere und sauberere Spiel- und Sportplätze einsetzen. Hier gibt es auch konkrete Hinweise auf die aktuelle Lage und die Richtungen für neue Spielplätze: *„Moderne Spielplätze für Kinder und Jugendliche, im Moment ist alles veraltet und nie ist jemand da.“* Dabei möchten einige Kinder auch bei der Planung beteiligt werden und haben diverse Ideen für weitere Freizeitangebote und -orte: *„Einen Graffitiplatz einrichten, diesen Platz jeden Monat reinigen lassen“* oder *„Ich würde eine Gaming-Zentrale für Jungs und Mädchen bauen, damit sie zusammen zocken und entspannen können ohne die Gefahr vom Internet“*. Auch die Förderung von Kindern wird mit Bezug auf Freizeitmöglichkeiten angesprochen. Um Kinder in Stuttgart besser zu fördern, macht ein Kind folgenden Vorschlag: *„Eine neue Stadtbibliothek, ein Spielplatz ohne Spritzen, ein Ort zum Lernen, mit Leuten die das Abi fertig haben und uns helfen können“*.

Ein weiteres oft genanntes Thema unter den Befragten ist der Wunsch nach Sicherheit und Maßnahmen gegen Gewalt (66 Kinder). Konkrete Orte, an denen sich Kinder in der Innenstadt unsicher fühlen werden auch genannt: *„Nachts in die Königsstraße die Polizei hinschicken und Besoffene und Gewalttätige wegschicken“*.

In Bezug auf die Verkehrslage in Stuttgart herrscht ein weit verbreitetes Verständnis unter den Kindern. Viele nennen die hohe Zahl an Baustellen in der Stadt als Problem sowie auch die vorhandene Feinstaubbelastung: *„Weniger Baustellen, dass Feinstaub vermieden werden kann“*. Sie machen sich auch Gedanken, wie sie diesem Problemen entgegenwirken würden: *„Ich würde einen Monat alle Geräte die Feinstaub produzieren abstellen. Weniger Baustellen und Gebäude, mehr Grünflächen, mehr Sauberkeit“*. Auch für eine bessere Mobilität auf den Straßen sprechen sich einige Kinder aus: *„Einen sicheren Kinder-Gehweg, damit sie vor Gefahren draußen geschützt sind. Dann wären auch die Schul- oder Kindergarten-Wege sicherer“*. Ein Kind würde als Bürgermeisterin oder Bürgermeister auch konkret den Verkehrsfluss den Bedürfnissen der Kinder anpassen: *„Die Ampeln so einstellen, dass die Fußgänger genauso viel Zeit haben wie die Autos“*.

Außerdem zeigen die Befragten viel Empathie und Hilfsbereitschaft für Menschen in Notsituationen. So soll Betroffenen von Armut geholfen werden: *„Ich würde armen helfen und würde den Kindern die keine Familie haben ein neues Zuhause suchen“*.

Für mehr Beteiligung von Einwohner_innen und besonders Kindern in Stuttgart sprechen sich über 50 der befragten Kinder aus und haben vielfältige Vorschläge, wie sie dies umsetzen würden. Angefangen bei der Weitergabe von Information und mehr Transparenz über Entscheidungsprozesse in Stuttgart: *„Ihnen mehr erzählen was wir bestimmen als Stadt. Sie dürfen mitentscheiden“*. Konkrete Beteiligungsformen werden, unter einigen anderen Vorschlägen, folgende genannt: *„Einen Tag einführen, an dem die Kinder dem Bürgermeister sagen was sie wollen“* - *„Ich würde jedes Jahr von Stuttgartern die Meinung fragen und verbessern was nicht toll ist“* oder *„Eine Veranstaltung machen, wo alle ihre Wünsche für die Stadt aufschreiben können“*. Auch über Stuttgart hinaus würden sie Kinder beteiligen: *„Ich hätte allen Kindern in Deutschland einen Brief geschickt, dass sie wünsche aufschreiben und so viele wie möglich erfüllen“*. Auch auf eine Gleichberechtigung von Kindern und Erwachsenen beim Wahlrecht wird hingewiesen: *„Das Kinder und Erwachsene zusammen wählen dürfen“*.

Stand: Berlin, 05.09.2018